

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN HERBERT GRUNDMANN

23. Jahrgang

1967

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Zu Galfrids Summa de arte dictandi

Von

Franz Josef Worstbrock

I.

Vincenzo Licitra hat jüngst einen neuen schätzenswerten Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Lehre der Briefkunst vorgelegt, die Edition der „Summa Magistri Gaufredi de arte dictandi“¹⁾. Über die Datierung der Summa gibt er in seiner Einleitung sichere Auskunft: Nach Maßgabe des Materials der Salutationes ist sie zwischen 1188 und 1190 entstanden, in Bologna, wo sich der Autor, mit eigenen Worten *Bononie hospes*, vorübergehend zum Studium aufhielt; den studierenden *socii* ist seine Arbeit zugedacht. Die Person des Autors? M. Sarti hatte geglaubt, ihn kurzerhand mit Gaufredus (Galfredus) de Vinosalvo identifizieren zu können²⁾. Die Frage der Autorschaft zu lösen fehlt es indes an hinreichenden äußeren Kriterien, und so ordnete E. Faral in seinem Resümee über die Werke Galfrids die Summa vorerst, da ihm nur dürftige Auszüge des Textes zur Verfügung standen, unter die „Attributions incertaines“ ein³⁾. Licitra bedauert, daß nun auch die Angaben der von ihm geprüften Handschriften keine Gewißheit geben, und bezweifelt grundsätzlicher noch die Möglichkeit, über die Verfasserfrage eine begründete Entscheidung zu gewinnen. Immerhin gibt er zu bedenken, daß sich die Datierung der Summa mit allem, was sonst über Galfrids Biographie bekannt ist, durchaus vereinbart und daß in der Zeit um 1200 kein anderer Galfrid auftritt, der über Gegenstände der Rhetorik gehandelt hätte.

Wo die äußeren Kriterien im Stiche lassen, wird man nach den inneren fragen. Eine Besonderheit der Summa sind die Versvorreden, die der Autor jedem seiner vier Kapitel voranstellt, und der abschließende Versepilog. Ihn scheinen die poetischen Prologe der Summa Bernardi, der heute wenig bekannten, aber bedeutendsten und wirkmächtigsten *Ars dictandi* des 12. Jahrhunderts⁴⁾, auf die er auch sonst zurückgreift⁵⁾, angeregt zu haben. Die poetischen Partien zeigen nicht allein die Gewandtheit des Autors auch in der *ars versificandi*,

¹⁾ V. Licitra, *La Summa de arte dictandi di Maestro Goffredo*, Studi Medievali 3^a serie 7 (1966) 865—913.

²⁾ M. Sarti-M. Fattorini, *De claris Archigymnasii Bononiensis professoribus a saeculo XI usque ad saeculum XIV* (*1896) S. 600.

³⁾ E. Faral, *Les Arts Poétiques du XII^e et du XIII^e siècle* (1924) S. 20 Anm. 1 u. 22.

⁴⁾ Handschriften und summarische Analyse der verschiedenen Redaktionen bei E. Faral, *Le manuscrit 511 du Huntarian Museum Glasgow*, Studi Medievali N. S. 9 (1936) 18—121, bes. 80—88. Die späteste, leider auch unergiebigste Fassung (Cod. Vind. 246) hat Mirella Brini Savorelli in der *Rivista critica di storia della filosofia* 20 (1965) 182—230 veröffentlicht. Ihre Diskussion der Frage, an welcher der verschiedenen Redaktionen Bernhard Silvestris Anteil haben könnte, muß wegen mangelnder Ausschöpfung der Überlieferung und der Wirkungsgeschichte als vorläufig gelten; vgl. dazu Anzeiger f. dt. Altertum 78 (1967) 105 ff.

⁵⁾ Schon in der Definition des dictamen (S. 885) steckt eine zuerst in der Summa Bernardi auftretende, angeblich auf Beda zurückgehende Bestimmung: *Prosa est longa oratio a lege metri soluta*.

mit ihrer „modernen“ systematisch metaphorischen Stilisierung stehen sie der Schreibart keines zeitgenössischen Theoretikers näher als Galfrids⁶⁾. Die Summa versammelt bereits das meiste aus dem Arsenal der Dichtungsmetaphern, das die *Poetria Nova*⁷⁾ aufwendet: Die *epistola* ein *edificium* (S. 900, vgl. *Poet. nov.* 43—48), die *salutatio* ihr *vestibulum* (S. 899), das Buch eine *navicula* oder *ratis*, die vor Stürmen zu schützen und zeitig in den Hafen zu bringen ist (S. 890 und 900 Prol. III, vgl. *Poet. nov.* 703. 1062. 2066 f.), der Vorgang der Abfassung ein *iter* oder *cursus* (S. 892 Prol. II und S. 907 f., vgl. *Poet. nov.* 57. 78—81), der Autor ein *cultor* der *flosculi verborum*, das vollendete Werk eine *planta novella* (S. 901 und 908 Prol. IV, S. 913 Epilog, vgl. *Poet. nov.* 1225 ff. u. a.), literarische Saat und Ernte (S. 908 Prol. IV, vgl. *Poet. nov.* 687), *escabibus epulae* (S. 900 f., vgl. *Poet. nov.* 85. 266—71. 955 f.), die *incus Tulliana* (S. 907, vgl. *Poet. nov.* 722—30), die *pictura* der *colores rhetorici* (S. 908, vgl. *Poet. nov.* 737 ff. u. a.), die geschmückte *prima narrationis facies* (S. 901, vgl. *Poet. nov.* 740. 764. 1685 f.), sprachliche *societas* und *amicitia*, *fedus iurate societatis* in der Komposition (S. 908 und 899, vgl. *Poet. nov.* 869 f. 880—85. 1064); der *narratio* geht das *exordium* als *precursor* voran (S. 899 *proverbium narrationis estimant precursorem*, *Poet. nov.* 113 *finis praecursor idoneus* im *ordo artificialis*).

Ihre propositiones formulieren sowohl die *Poetria Nova*

80 *Est operae primae, quo limite debeat ordo*
Currere; cura sequens, qua compensare statera
Pondera . . .

als auch die Summa (S. 885 Prol. I)

vobis referam, quo sidere vestrum
Dictamen lucere queat, quo clausula possit
Lascivire gradu, quis sit dictaminis ordo,
Que partes . . .

in der vergilianischen (Georg. I 1—5), durch Anapher des Fragepronomens gekennzeichneten enumerativen⁸⁾ Technik. *venustas* und *vetustas*, durch die sich eine rhetorische Figur hervortun kann (S. 903), entsprechen dem Paar *venustas* und *maturior aetas*, das dem exordialen exemplum vor dem proverbium eignet (*Poet. nov.* 145/148). Für eine *salutatio hostilis* sieht die Summa u. a. Verwendung der antiphrasis vor (S. 887 *Eternam per antiphrasim sospitatem*), die sonst nur noch Galfrids *Poetria* berücksichtigt (929—933). Der Autor der Summa bespricht im Kapitel über die *narratio* Bedeutungen der *repetitio* (S. 903): . . . *quandoque fervorem insinuat desiderii . . . , quandoque naturalem excitat pietatem, ut illud*

Anna soror, soror Anna, mee male conscia culpe,
quandoque invectionem roborat, ut illud
Tunc duos una, sevissima vipera, cena?
Tunc duos? ⁹⁾

⁶⁾ Bezeichnend dabei, daß er mit einem Zitat Claudians, einer der besonderen Autoritäten bei den „moderni“, beginnt: *Sepe mihi dubiam traxit sententia mentem* (Claud. in Ruf. I 1). Unter den Dictatores des 12. Jh.s zitiert den Claudian am ausgiebigsten Peter von Blois im „*Libellus de arte dictandi*“ (Cambridge Univ. Libr., Ms. Dd. 9, 38 fol. 115r—121r, hier 115va und 121ra).

⁷⁾ Ed. Faral (s. Anm. 3) S. 197—262.

⁸⁾ Vgl. Auct. ad Her. 1, 4, 7: *Adtentos* (sc. *auditores*) *habebimus, . . . si numero exponemus res quibus de rebus dicturi sumus.*

⁹⁾ Juvenal sat. 6, 641; ich verbessere *Licitras* an dieser Stelle nicht korrekte Lesart.

Es sind die einzigen Versbeispiele der Summa. Im Documentum de arte versificandi (Faral S. 276) formuliert und zitiert Galfrid im selben Zusammenhang Ähnliches und Gleiches: *Conduplicatio . . . , variis ex causis, quando (!) ex dolore, quando ex amore, quando ex indignatione. Ex dolore, ut in Virgilio:*

*Anna soror, que me suspensam in somnis terrent,
Anna soror?*

Ex amore, ut in Ovidio . . . Ex indignatione, ut in Iuvenali:

*Tune duos una saevissima vipera coena?
Tune duos?*

Galfrids neue Theorie des ordo artificialis (Doc. I 1—17 und Poet. nov. 87—202) unterscheidet neben dem traditionellen mos Homericus das proverbium (= *sententia generalis*) und das exemplum (= *imago exemplaris*) als exordiale Figuren. Diese für ihn systembildende Unterscheidung ist im Kapitel *De exordiis vel proverbiiis* der Summa (S. 897) angelegt: *Set nota quod, licet predictae locutiones non sint proverbia, quandam proverbiorum gerunt imaginem, et ideo per eas possumus apposite loqui ad persuadendum.* Das Beispiel *Numquam inter urticas rosarum convalescit inventus* vertritt denselben Typus wie Galfrids *prosaicum exemplum* (Doc. I 16) *Invidia zizaniae granum subruit et herbae sterilis malitia fructiferum occidit.*

Die Summa reduziert, indem sie *petitio* und *conclusio* in eins faßt, die seit der Summa Bernardi traditionellen fünf Teile des Briefes auf vier: *salutatio*, *exordium*, *narratio*, *conclusio*. Sie beruft sich zwar auf eine *consuetudo scolastica* (S. 886), aber viergliedrige Disposition des Briefes ist bei keinem Theoretiker des 12. Jahrhunderts zu belegen. Die Trias *exordium*, *narratio*, *conclusio*, die in der Summa nun das corpus epistole bildet, entspricht genau den Vorstellungen Galfrids über poetische dispositio: *Carminis ingressus . . . Medium . . . Finis* (Poet. nov. 71—73), und im Eingang des Documentum nennt er *principium*, *progressus*, *consummatio* die drei Hauptstücke, auf welche es bei der Abfassung eines jeden opus ankomme. Grundbezug aller Stilkunst ist schließlich in der Summa wie bekanntlich in der Poetria Erneuerung (S. 892 Prol. II):

*Ordo, modus, brevitatis, proprium, translatio tecum
Enitantur opus perpetuare novum¹⁰).*

Mir scheinen die spezifischen sprachlichen und sachlichen Übereinstimmungen auszureichen, die Identität des einen und des andren Gaufridus glaubhaft zu machen. So dürfte sich erneut der Zusammenhang zwischen *Ars dictandi* und *Poetria* bestätigen, ein, wie die Summa Bernardi und das Wort des Gervasius von Melkley über seinen Vorgänger Bernhard Silvestris bezeugen, für die mittelalterliche Poetik ursprünglicher und fundamentaler Zusammenhang. Er hat in der Forschung freilich noch keine angemessene Berücksichtigung gefunden.

II.

Licitra stützt seine Ausgabe der Summa Galfrids auf zweifache Überlieferung, auf den Clm 565 (= M) und den Leipziger Cod. Lat. 351 (= L). Eine dritte Handschrift, von der auch die Edition Gewinn gehabt hätte, ist ihm entgangen, der Wolfenbütteler Cod. Aug. 61. 2. (= W). Das Verhältnis der Hss. zueinander ist leicht bestimmbar. L und W stehen bis auf offenkundige Fehler und Auslassungen des einen oder des anderen Schreibers durchweg gegen M

¹⁰ Ich lese *perpetuare* (LW) statt *continuuare*, das M offenbar aus dem vorhergehenden Vers 4 übernommen hat.

zusammen, sind aber voneinander unabhängig¹¹⁾. Dabei repräsentiert W den gemeinsamen Überlieferungszweig eindeutig sorgfältiger als L. Licitra sieht in der Hs. M mit Recht eine jüngere Redaktion, beurteilt sie gleichwohl als die wegen strengerer Beobachtung des cursus stilistisch korrektere Fassung und legt sie daher seiner Ausgabe zugrunde (S. 884).

Nun ist M nicht allein als eine singuläre jüngere Bearbeitung zu betrachten, der Text dieser Hs. enthält, wie anderseits L, nicht eben wenige Wortfehler und Entstellungen des Kontextes, die kaum mehr in das Gebiet einer sinnvollen Bearbeitung fallen. Licitra hat daher für unumgängliche Einzelkorrekturen die Hs. L zu Rate gezogen, verfährt jedoch mit großer Zurückhaltung zugunsten von M. Am Ende des Prologs zum Kapitel über die narratio (S. 900) heißt es in M *ubi splendida luce ubi sonet*; WL bieten *ubi splendida dulce uerba sonent*; der Hg. folgt L, behält aber das schwer erträgliche *luce* von M bei. Ein wenig weiter, im Abschnitt *De diversitate narrationis*, schreibt der Hg. mit M *Non enim epistolantis est ut tantum preterita sue narrationis ducant curriculum*, gewiß fehlerhaft gegenüber WL: *... ut tantum per preterita sue rationis et narrationis ducat curriculum*. Für den ironischen Satz *Stilus, quem exerceas, splendidior in Tulliana fabricatus est incude* (S. 907, Fassung von W) ist nicht *contrarium* (M), sondern *antifrasis* (WL) der Terminus. Nicht eine *nimia dictatorum* (M), sondern eine *nimia dictorum* (WL) *serenitas* kann *oculos rudiores offendere* (S. 907). Der Beispiele sind viele. Gestützt auf die gute Hs. W hätte sich Licitra vielleicht zu weiteren und stärkeren Eingriffen entschlossen — oder sie von vornherein zugrunde gelegt, zumal sie mit L die ältere Überlieferung bietet.

¹¹⁾ Beide Hss. weisen an jeweils verschiedenen Stellen kleinere Lücken auf, z. B. *indigent auxilio quam* WM: *indigent quam* L (S. 893 Z. 1) oder *paupertati solatium postulantibus sua* WM: *paupertati sua* L (S. 893 Z. 19); der nur in W und L dem Schluß der Summa angefügte Zusatz (S. 874 Anm. 22) erscheint anderseits in W gekürzt auf *Est et quando ... singulare speculum*.